

Ein Hoffnungswort der protestantischen Kirchengemeinde Haßloch

zum 4. Advent

Von: Pfarrerin Hiltrun Groß

Als Lesung empfehle ich das Lukasevangelium 1, 26-38

Liebe Gemeinde,

erzählen oder hören Sie gerne Geschichten? Ich schon. Wenn es ein normales Jahr wäre, hätten wir viel zu erzählen und zu hören. Von weihnachtlicher Vorfreude. Vom vorweihnachtlichen Stress bis alle Geschenke gekauft sind und an jeden und jede gedacht ist. Es wären Geschichten von Aktivitäten, vom Aussuchen, von all den Dingen, die jetzt noch bis Silvester erledigt werden müssen. Dieses Jahr ist es etwas ruhiger. Der Stress jetzt durch volle Innenstädte laufen zu müssen ist uns genommen worden. Und ich gebe zu, dass ich dieses Jahr die Geschenke alle online bestellt habe. Mir hat das Stress genommen, da ich es zwischen Arbeiten und Mittagessen tun konnte. Aber und da bin ich ehrlich, es hat mir auch ein bisschen die Vorfreude genommen in die Geschäfte zu gehen und die Sachen mir vorher erst einmal anzuschauen oder noch mal am Parfum zu riechen. Mir fehlen der Weihnachtsmarkt und der Duft von gebrannten Mandeln und Glühwein. Davon also könnten wir erzählen.

Und wir könnten von der Hoffnung erzählen. Von der Hoffnung, dass an Weihnachten ein bisschen Ruhe und Frieden einkehren möge.

Geschichten wären das also vom Machen und Tun, vom Umherlaufen, vom Suchen und Finden, vom Vorbereiten auf das Christkind.

Auch unser biblischer Text für den 4. Advent erzählt vom Warten. Vom

Warten auf ein Kind. Und vom gefunden werden und von einem geschenkten Lachen.

Es geht um ein altes Paar. Um Abraham und Sarah. Nehmen wir an Abraham ist 90 und Sarah vielleicht 75 Jahre alt. Kinderlos sind sie und das ist Sarahs ganzer Kummer. Denn Kinder bedeuten Zukunft.

Bedeutet, dass man es geschafft hat und anerkannt ist. Für Sarah und andere Frauen damals und für manche auch noch heute, ist es ein existentielles Versagen, das Scheitern des Lebensentwurfes. Für Sarah ist dieser Kummer also größer als für Abraham. Denn er hat mit seiner Magd Hagar schon einen Sohn. Ismael.

Seine Frau hat lange gewartet, dass sich die Verheißung erfüllen möge, die Abraham von Gott erhalten hat: ***Siehe gen Himmel und zähle die Sterne; kannst du sie zählen? Und er sprach zu ihm: So zahlreich sollen deine Nachkommen sein.***

Jetzt ist Sarah müde. Sie ist müde zu warten.

Und genau hier beginnt unsere adventliche Geschichte:

Abraham sitzt in der Mittagshitze am Eingang seines Zeltes und döst vor sich hin. Genau in dem Moment kommt Gott vorbei. Nicht in einem Traum oder Sturm oder Feuer, sondern ganz unaufgeregt, ganz natürlich, ganz persönlich. Und Abraham blickt auf und erkennt ihn sofort.

Der Herr erschien ihm im Hain Mamre, während er an der Tür seines Zeltes saß, als der Tag am heißesten war. Und als er seine Augen aufhob und sah, siehe, da standen drei Männer vor ihm. Und als er sie sah, lief er ihnen entgegen von der Tür seines Zeltes und neigte sich zur Erde.

Der Herr und seine zwei Begleiter, nehmen wir an, es sind Engel setzen sich zu Abraham, der ihnen Essen und Trinken reicht. Einer fragt nach

Sarah: ***Wo ist Sara, deine Frau?***

Er antwortet: Drinnen im Zelt.

Denn nachdem Sarah für Essen und Trinken gesorgt hatte, sitzt sie, wie es sich für eine Frau der damaligen Zeit gehört im Zelt, hinter der Zeltwand. Dort kann sie alles gut hören, aber wird nicht gesehen. Und dann bekommt sie etwas zu hören.

Da sprach er: Ich will wieder zu dir kommen übers Jahr; siehe, dann soll Sara, deine Frau, einen Sohn haben. Das hörte Sara hinter ihm, hinter der Tür des Zeltes. Da lachte Sara bei sich selbst und sprach: Nun, da ich alt bin, soll ich noch Liebeslust erfahren, und auch mein Herr ist alt!

Sarah lachte. Ein Lachen, dass aus der Not geboren ist, ein ungläubiges Lachen. Denn Sarah hat ja so lange gewartet, dass sie endlich schwanger wird. Es ist ein Lachen, dass sich selbst nicht mehr so ernst nimmt. Ein Lachen, dass aus dem tiefsten Inneren kommt. Ein befreiendes Lachen im Angesicht Gottes.

Gott hat ihr Lachen natürlich gehört und fragt: ***Warum lacht Sara und spricht: Sollte ich wirklich noch gebären, nun, da ich alt bin? Und er fragt: Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein?***

Da bekommt Sarah Angst. Ich kann mir diesen Schreck gut vorstellen. Gott hat gehört, dass sie lachte, er könnte meinen, sie lache ihn aus. Daher leugnet es Sarah: ***Ich habe nicht gelacht.***

Gott, der Herr, antwortet ihr freundlich: ***Es ist nicht so, du hast gelacht.*** Vielleicht geht es ihnen da wie mir, ich jedenfalls höre aus der Feststellung einen versteckten Tadel. Aber wahrscheinlich meint Gott etwas Anderes. Er macht Sarah Mut zu ihrem Lachen zu stehen, denn das unmöglich scheinende wird sich erfüllen. Sarah bekommt einen Sohn und Gott bestimmt für ihn den Namen Isaak, auf Hebräisch

Jizchak. Jizchak leitet sich vom hebräischen Verb zachak „er, sie, lacht“ ab. Sarah lacht. Erst ungläubig, dann vor Freude über den ihr geschenkten Sohn. Gott nimmt Anteil an ihrer Freude und lacht mit ihr.

Diese Geschichte liebe Gemeinde ist für mich eine Adventsgeschichte. Sie zeigt, mit Gottes Verheißung kommt in alle Not ein Lachen, kommt die Liebe und als Zeichen der Liebe ein Kind in die Welt. Sarahs Lachen erscheint in ihrer und Abrahams harten Realität wie eine Oase, das dem Kind ihrer Hoffnung seinen Namen gibt.

Es ist einer von diesen Momenten, der die Realität verändern kann. Wir bemerken sie, wenn uns Kinder ein Lächeln ins Gesicht zaubern, die unserer Hoffnung Nahrung geben, dass die Welt anders sein kann, gerechter und friedlicher. Sie lassen uns Gottes Gegenwart spüren und machen uns bewusst, dass Gott seine Lust an uns und an der Welt nicht verloren hat.

Und Sarahs Geschichte lässt mich auf nachdenken über mein eigenes adventliches Warten, Hoffen und Erwarten. Worauf warte ich und erwarte ich überhaupt noch etwas von Gott?

Zu Maria sagte der Engel die gleichen Worte, wie zu Sarah. **Bei Gott ist kein Ding unmöglich.**

Weihnachten ist Gottes Verheißung an uns. Denn dadurch kommt Gottes Liebe und als Zeichen seiner Liebe sein Sohn in unsere Welt. Gott lacht uns durch Jesus an. Wir besingen es in dem Lied „O du fröhlich“ **Gottes Sohn, o wie lacht...**

Die Frage ist also: Will ich mich denn finden lassen? Will ich zulassen, dass meine persönliche Welt auf den Kopf gestellt wird, so wie bei Sarah, Maria und Elisabeth? Darf ich mich, obwohl so viel Not um mich herum ist, mich trotzdem freuen und Lachen?

Ich glaube JA. Denn wie damals bei Sarah und Abraham kommt Gott mit Jesus in die Not der Welt. Er teilt unsere Not mit uns. Ganz persönlich, ganz menschlich, ganz nah. Und damit stellt er unsere Welt auf den Kopf.

Das Kind in der Krippe. Das Zeichen, dass wir uns freuen dürfen, lachen und hoffen, dass die Welt anders sein kann, gerechter und friedlicher.

Worauf warte ich im Advent?

Auf eine Pause zum Durchatmen, das Zusammensein mit meinen Liebsten, gute Gespräche. Ich warte darauf, dass Gott vorbeikommt. Ich warte darauf gefunden zu werden und mich erfüllen zu lassen von einem Sarah-Lachen.

Lassen wir uns doch finden und tragen wir das Lachen weit hinaus und lassen wir andere dadurch einen unerwarteten Anteil haben, die Welt ein wenig auf den Kopf zu stellen.

Am Anfang ist ein Lachen. Am Anfang ist ein Kind. Dies ist ein guter Anfang. Ein Anfang, der Hoffnung gibt für das Leben. Ein Anfang der Kraft gibt für das Leben. Ein Anfang, der Lust macht zum Leben.

Amen.

Fürbittengebet

Herr,

du willst kommen.

Komm!

Noch warten Verzagte auf deine Freude;
noch spüren Friedlose den Frieden nicht;
noch haben Verbitterte keine Hoffnung.

Junge misstrauen dem Leben,

und Alte suchen nach Sinn.

Herr, wir danken dir,

dass die Nachricht von deinem Kommen nicht verstummt,

dass die Tür für Versöhnung aufgetan und Hoffnung geweckt wird.

Komm mit deinem Geist und belebe deine Gemeinde.

Hilf uns, zu warten und anderen Zeichen deines Kommens zu geben.

Schenke Kraft und Geduld denen,

die sich sehnen nach deinem Reich,

nach der neuen Welt in Frieden und Gerechtigkeit.

Wehre allem, was hindert,

dass dein Licht brennt unter uns.

Es ist Zeit, Herr, komm!

In unser Gebet schließen wir diejenigen mit ein von denen wir Abschied nehmen mussten und die uns in die Ewigkeit vorausgegangen sind:

Heute denken wir besonders an:

Oksana Weinerth

Ewiger Gott, in deine Hände haben wir die Verstorbene gelegt. Wir bitten dich, gib ihr Wohnung und Heimat bei dir. Und allen, die um sie trauern, gib die Kraft einander zu trösten mit den guten Erinnerungen an sie und dem Vertrauen, dass wir einmal alle vereint sind bei dir. Durch Christus unseren Herrn. Amen

Vater unser im Himmel,

geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme,

dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich

und die Kraft und die Herrlichkeit

in Ewigkeit. Amen.

Ich wünsche Ihnen Gottes Segen, bis wir uns hoffentlich bald mal wiedersehen. Bleiben Sie behütet!

Ihre Pfarrerin Hiltrun Groß